
Carl Melchior

Kaufmann und Staatsmann

Der ernste, ruhige, aber mit zarter Gesundheit versehene Mann hat die Strapazen und Aufregungen der letzten elf Monate schwerer ertragen als die große Verantwortung, die er als der Wirtschaftsberater aller deutschen Delegationen von Versailles bis Lausanne auf sich genommen hatte. Schon seit einigen Jahren war er nicht mehr ganz der alte, frische Hamburger, und auch ein längerer Sanatoriumsaufenthalt im letzten Sommer konnte ihn nicht ganz wieder herstellen. Zwei Tage vor Jahres-schluß hat ihn ein Schlaganfall im Gefolge einer winterlichen Erkältung im Alter von erst 62 Jahren weggerafft — ein tragischer Zufall wollte es, daß am selben Tag auch der Senior der Firma M. M. Warburg & Co., Aby S. Warburg, nach längerem Kranksein verschieden ist. Carl Melchiors Tod trifft die deutschen Juden in besonderer Schwere. Hatte er sich doch nach den Ereignissen des Frühjahrs 1933 sofort in die erste Reihe derer gestellt, die den Aufbau des Hilfswerks für die durch Boykott und Ausschluß vom Beruf Betroffenen leiteten. Sein Rat für die Organisation im Inland und vor allem seine weitreichenden internationalen Beziehungen sind damals von größter Wichtigkeit gewesen, und man durfte hoffen, daß seine Zugehörigkeit zum Zentralausschuß für Hilfe und Aufbau sich zu der leitenden Stelle des gesamten Hilfswerks entwickeln würde. Da machte ihm die Krankheit die Mitarbeit immer schwerer. Noch von Bühlerhöhe aus hat er aber, wo es notwendig war, seine Hilfe zur Verfügung gestellt und manchem im In- und Ausland auf den richtigen Weg geholfen.

Carl Melchior stammte von Vater und von Mutter her aus alten Hamburger jüdischen Familien mit langer kaufmännischer Tradition. Familienbeziehungen führten nach Dänemark und nach England. In der Atmosphäre des „ehrbaren Kaufmanns“ ist der junge Carl Melchior aufgewachsen, der in Bonn, Berlin und Jena Jura studierte und schließlich in Hamburg die Richterlaufbahn einschlug. Mitglieder der Familie Warburg lernten den jungen Grundbuchrichter kennen, der auch schriftstellerisch auf diesem Spezialgebiet hervorgetreten war, und boten ihm, als die amerikanischen Geschäfte der Firma nach der Uebersiedlung Paul Warburgs nach New York und seinem Eintritt in die feudale Firma Kuhn Loeb & Co. immer weiter wuchsen, einen

Posten als Syndikus an. Für das Hamburg von 1902 war das keine kleine Sensation, denn die strenge Exklusivität der Warburgs hatte bisher einen solchen Posten nicht zugelassen. Noch einmal durchbricht Carl Melchior die Familientradition: als ihm 1917 der Leiter der Firma, der nur wenige Jahre ältere und ihm in langer Freundschaft verbundene Max Warburg als erstem Nichtmitglied der Familie die Teilhaberschaft anbot, die Melchior anderen verlockenden Angeboten selbstverständlich vorzog.

Schon damals war aber Carl Melchior nicht nur ein Bankjurist geworden, der die großen internationalen Geschäfte seiner Firma besorgte, sondern ein Kaufmann, dessen Rat man weit über die Fachkreise hinaus mit Aufmerksamkeit aufnahm. Im Krieg, den er als Oberleutnant der bayerischen Fußartillerie mitmachte, bringt ihn ein Unglücksfall an der Front in schwere Lebensgefahr. Die Genesungszeit verbringt er in der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, die Rohstoffe und Lebensmittel aus dem Ausland beschafft. Der kluge Unterhändler, der die Verhältnisse des Auslandes kennt, wird bald Leiter der Organisation und schließt drei Abkommen mit Rumänien, wodurch die Getreideversorgung der Mittelmächte zunächst sichergestellt wird. Nach dem Kriegseintritt Rumäniens geht er als Hauptmann und Batterieführer wieder an die Front. Im Auswärtigen Amt war man auf die Kenntnisse Melchiors aufmerksam geworden und schickte ihn 1918 mit der Delegation des Grafen Mirbach nach Sowjetrußland und später mit dem Botschafter Mumm nach Kiew.

Seit dem November 1918 ist Dr. Melchior der ständige Finanzberater der deutschen Delegationen. Als Vorsitzender des Finanzausschusses der Waffenstillstandskommission führt er in Spa, Trier und Brüssel die Verhandlungen über die schweren Bedingungen der Alliierten. Als einer der sechs Hauptdelegierten geht er nach Versailles zu dem Diktat des Friedensvertrags. Umsonst versucht er hier und in den nächsten zwei Jahren das Thema vom politischen auf den wirtschaftlichen Boden zurückzuführen. Er lehnt, wie die anderen Mitglieder der Delegation, den Versailler Vertrag ab. In der Gesellschaft Hamburger Juristen zeigt er im Juli 1919, wie der Weg weiter gehen muß, der Deutschland von den Fesseln des Diktats befreien kann. „Ein verstümmeltes und seiner wichtigsten äußeren Erwerbsquellen beraubtes Deutschland soll Lasten tragen, die das gesamte Vermögen des früheren territorial und wirtschaftlich ungeschwächten Deutschland bei weitem überstiegen hätten.“ Er deckt die zwei widerstreitenden Tendenzen des Vertrags auf, die sich gegenseitig ausschließen, den Willen Englands, das den deutschen Wettbewerb zerstören möchte, und den französischen Wunsch, die deutsche Volkskraft so zu schwächen, daß sie sich dem Bevölkerungszustand Frankreichs nähert. Der Auslands-